

wieder hinter den erreichten Standard ihrer Didaktik zurückfallen und nur in der Wahrung des Alten das Heil sehen. Das wäre genau so fatal wie eine sich nur den neuen Medien und den dadurch gegebenen modischen Trends verpflichtende Methodik. Latein ist weder ein „fossiles“ Fach noch ein „geiles“ Fach, es ist ein Fach auf der Höhe der Zeit. Das gilt es nicht nur zu behaupten, sondern Tag für Tag unter Beweis zu stellen.

Wohin soll demnach der Lateinunterricht steuern? Der Erfolg versprechende Kurs kann nur in der stets neu gesuchten Mitte zwischen Tradition und Fortschritt liegen. Mit größtem Nachdruck

empfehle ich, diesen Kurs zu halten. Auch hier gilt das Wort des polnischen Philosophen LESZEK KOLAKOWSKI: „Es gibt zwei Umstände, derer wir uns immer gleichzeitig erinnern sollen: Erstens, hätten nicht die neuen Generationen unaufhörlich gegen die ererbte Tradition revoltiert, würden wir heute noch in Höhlen leben, zweitens, würde die Revolte gegen die ererbte Tradition universell, befänden wir uns wieder in den Höhlen. Eine Gesellschaft, in der die Tradition zum Kult wird, verurteilt sich zur Stagnation, eine Gesellschaft, die von der Revolte gegen die Tradition leben will, zur Vernichtung.“

FRIEDRICH MAIER, München-Puchheim

Amerikanischer und europäischer Äneas Von der Aktualität des vergilischen Äneas-Mythos (Teil I)

Rudolfo Rieks, viro vere Vergiliano

I. Äneas als „vergessener“ und als „brauchbarer“ Held

U. SCHMITZER konstatiert am Ende seines Beitrages „Das Abendland braucht keinen Vater mehr: Vergils Aeneis auf dem Weg in die Vergessenheit“¹: „Die Rezeption Vergils scheint am Ende. Andere, etwa Ovid, haben ihm den Rang abgelaufen. Vergil ist außerhalb der weiterhin international boomenden Spezialforschung so gut wie nicht mehr präsent, der Aeneis droht das Vergessen.“² Mit R. THOMAS³ sieht Schmitzer in der frühen Engführung der Äneisrezeption „auf eine augusteische, das Regime stützende Lesart“ den Hauptgrund für die negative Bewertung der Aeneis in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, da auf Vergils Epos der „Ballast der selbstverständlichen Assoziation mit einem geschlossenen konservativ-christlich-monarchischem Weltbild“⁴ lastete. Stellvertretend für diese Auffassung zitiert Schmitzer folgendes Diktum HANS MAGNUS ENZENSBERGERS: „Mit Vergil und Horaz beginnt die Geschichte der Poesie als politischer Affirmation in allem Ernst“. Die Konsequenz dieser Einschätzung skizziert SUERBAUM: „Die geringe Rezeption Vergils in der modernen Literatur, besonders seit dem Zweiten Weltkrieg, und zumal auch in der deutschen Literatur, wird man als Indiz dafür werten müssen, dass die heutige

Gegenwart für einen Autor wie Vergil, zumal als Verfasser der Aeneis, nicht aufgeschlossen ist.“⁵ THEODORE ZIOLKOWSKI stellte 1993 fest: „*We do not live in Vergilian times.*“⁶

So scheint die Wirksamkeit der Äneis auf die Biotope der Schule bzw. des altphilologischen Seminars beschränkt zu sein. Tatsächlich aber finden sich Spuren zeitgenössischer Beschäftigung mit diesem Werk auch außerhalb des schulischen bzw. universitären Milieus, wie in diesem Beitrag gezeigt werden soll. Für die ersten drei dieser Beispiele, die in diesem 1. Teil thematisiert werden, bietet sich in besonderer Weise G. BINDERS Begriff vom „brauchbaren Helden Äneas“ an. In seinem gleichnamigen Beitrag⁷ zeichnet Binder die „Stationen der Funktionalisierung“ des Äneas-Mythos vom 3. Jh. v. Chr. bis hin zur *Two voices*-Theorie der sog. Harvard-Schule nach – dabei skizziert Binder auch die mannigfaltigen politisch implizierten Instrumentalisierungen des Äneas-Mythos, die von CAESARS genealogischer Anbindung der *gens Iulia* an den trojanischen Stammvater Roms bis zur modernen pazifistischen Deutung der *personal voice* Vergils reichen.

Die folgenden Kapitel II, III und IV führen weitere Beispiele moderner Inanspruchnahmen des Äneas-Mythos auf. Ihnen gemeinsam ist die politische Funktionalisierung dieses Mythos für die je eigene Argumentation.

II. Der amerikanische Äneas

Die Kapitelüberschrift verdankt sich dem Buch *The American Aeneas: Classical Origins of the American Self* aus der Feder von JOHN C. SHIELDS.⁸ In ihm versucht der Autor, durch den Aufweis der Rezeption von Vergils Aeneis in den Werken amerikanischer Schriftsteller wie EDWARD TAYLOR, COTTON MATHER, NATHANIEL HAWTHORNE und HERMAN MELVILLE seiner Ansicht nach bedeutsame, aber verschüttete Wurzeln des amerikanischen Selbstverständnisses freizulegen.⁹ Dabei wendet er sich gegen die beherrschende Rolle, die der religiös konnotierte Adam-Mythos seit R.W.B. LEWIS berühmter Studie *The American Adam: Innocence, Tragedy, and Tradition in the Nineteenth Century* (1955) in der Interpretation amerikanischer Kultur spielt. Lewis hatte aus der amerikanischen Literatur und Kultur der Zeitspanne von 1820-1860 die Figur des biblischen Adam als das vorherrschende Selbstbild des typischen Amerikaners herausdestilliert: als Individuum ohne Vergangenheit, ohne belastende Herkunft, Familien- oder Rassenzugehörigkeit, dafür ausgestattet mit ausgeprägter Selbstsicherheit, Gabe zur Selbstmotivation und dem Willen, alles aus eigener Kraft zu lösen.¹⁰ ROLAND HAGENBÜCHLE erklärt in seinem Essay „US-Amerika: eine religiöse oder säkulare Nation?“ die Affinität der *Pilgrim Fathers* zum Adam-Mythos folgendermaßen: „Der religiöse Adam-Mythos legitimiert die Einwanderung der frühen Siedler aus Europa nach dem Neuen Kontinent in Analogie zur Wanderung des jüdischen Volkes in das verheissene Land, Kanaan, als gottgegebene historisch zu vollendende Mission.“¹¹

KEVIN WALKER sekundiert in seinem Beitrag *The New, Improved American Adam*, wenn er aus der Perspektive des Neuankömmlings Amerika als jungfräulichen Garten Eden, als Land der unbegrenzten Möglichkeiten dem historisch belasteten und in vielerlei Hinsicht als Möglichkeitsraum bereits begrenzten Kontinent Europa entgegenstellt: „*The new Adam's Garden of Eden was the wilderness of America, an asset Europe couldn't match. It was fraught with experiences and unlimited possibilities that Adam would seek, alone.*“¹²

WALKER stimmt Lewis Ansatz¹³ vorbehaltlos zu und dehnt den Gültigkeitsbereich des Adam-Mythos auf das Selbstverständnis der amerika-

nischen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts aus, indem er dessen Spuren in den massenwirksamen Medien Film und Fernsehen nachzuweisen sucht:

“The movies constantly provided new frontiers for Adam to conquer. During World War II, Adams played by Humphrey Bogart, Cary Grant and John Wayne carried the American Way overseas. In the fifties, Adam went back to the Old West in the form of Randolph Scott, Jimmy Stewart, and again, John Wayne, and also up into space, „the final frontier“.

In the sixties, Robert Redford and Paul Newman emerged as Adamic Everymen, and a continuance of Westerns and war movies deified Kirk Douglas, Clint Eastwood and, once again, John Wayne. In the seventies, counterculture Adams played by Al Pacino, Robert DeNiro and Peter Fonda took on established institutions in ways that Thoreau just might have condoned. Eighties film Adams reflected the Cold-Warring and capitalism of the government, and were played by Sylvester Stallone, Tom Cruise and Charlie Sheen.”¹⁴:

Gegen diese Einseitigkeit und Präponderanz des vom Adam-Mythos geprägten amerikanischen Selbstverständnisses eben zieht SHIELDS zu Felde, indem er die Bedeutung des Äneas-Mythos in der frühamerikanischen Literatur (in der Bukolik, in Schriften zur Erziehungstheorie und in religiösen und politischen Texten) herausarbeitet. Zum einen wird in diesen Texten häufig die Parallele von der Seefahrt des Äneas nach Latium zur Westfahrt der frühen Siedler gezogen, zum anderen fungiert die vergilische Schilderung der Eroberung Uritaliens durch die trojanischen Fremdlinge als Modell für die Inbesitznahme der Neuen Welt. Auch die Entstehung des amerikanischen *pietas*-Begriffs in seiner spezifischen Trias „*God, Mother and Country*“¹⁵ verdankt sich laut Shields neben COTTON MATHERS *Magnalia Christi Americana* (1702) und der Tragödie *Cato* von JOSEPH ADDISON (1713) eben der Äneis Vergils. Als wichtigen Grund für die Identifikation der frühen Amerikaner mit der klassisch-säkularen Vorbildfigur Äneas nennt Shields ihre Vereinbarkeit mit den Ideen der Aufklärung.

Man kann Shields chronologischen Abriss, wie antiintellektuelle und politische Kräfte den

säkularen Äneas-Mythos zugunsten des religiös konnotierten Adam-Paradigmas mit der Zeit in den Hintergrund treten ließen, durchaus als verschlüsselten Kommentar zum zeitgenössischen Amerika lesen, in dem bedeutende Teile der Gesellschaft und Politik¹⁷ ein religiöses Rollback vollziehen, indem etwa DARWINS Evolutionstheorie zugunsten der kreationistischen Vorstellung eines göttlichen Schöpfungsplans (*„intelligent design“*) in Frage gestellt wird. Shields jedenfalls sieht in dem Befund, dass der in der Frühzeit Amerikas so bedeutsame Äneas-Mythos aus dem Bewusstsein der Zeitgenossen geschwunden ist, einen Grund für die Verflachung und Vereinseitigung der *American Studies* und bedauert, dass diese sich so ohne Not eines auch säkular geprägten Geschichtsverständnisses begeben.

III. Europäischer Äneas I

Doch finden sich auch diesseits des Atlantiks Stimmen, die den vergilischen Helden zur Stützung politischer Thesen beanspruchen, etwa PETER SLOTERDIJK. Hervorgetreten ist er u. a. durch die zweibändige „Kritik der Zynischen Vernunft“, ein Werk, das bei seinem Erscheinen 1983 für Furore sorgte.¹⁸ Einem breiteren Publikum bekannt geworden sein dürfte er indes durch die Fernsehsendung des „Philosophischen Quartetts“. In einem Interview mit ULF POSCHARDT, erschienen in der WELT AM SONNTAG VOM 12.12.2004, äußerte er sich folgendermaßen zum Thema der Zukunft Europas:

SLOTERDIJK: „Die führenden Nationen Europas sind ausnahmslos die Nachfolgegebilde von gedemütigten Imperien. Sieht man sich die Mentalitätsgeschichte des letzten halben Jahrhunderts an, so erkennt man überall die Übergangspathologien der ausgeschalteten Weltmächte. Doch diese Phänomene haben ihre Zeit gehabt, und es entsteht jetzt eine neue europäische Affirmation. In dieser Lage müssen wir den europäischen Mythos wieder so erzählen, daß die Hörer dieser Geschichte begreifen, es handelt sich um etwas Großartiges, an dem teilzuhaben uns mit Stolz erfüllt. Das setzt voraus, daß wir unseren schönsten Mythos von den Amerikanern zurückfordern, die ihn mit über den Ozean genommen haben.“

POSCHARDT: „Welchen Mythos?“

SLOTERDIJK: „Die Geschichte vom Flüchtling Aeneas, wie Vergil sie erzählt. Wer sie hört, versteht sofort, wo Europa liegt: Europa, das ist ein Ort auf der Karte der Hoffnung, wo besiegte Menschen eine zweite Chance bekommen. Was vormals den Elan des amerikanischen Eskapismus ausgemacht hat, muß jetzt zum Kern des europäischen Bewusstseins werden. Die Story beginnt, unvermeidlich, mit dem Brand von Troja, aus dem Aeneas, der Verlierer aller Verlierer, flieht, den Vater auf dem Rücken und die Penaten im Gepäck, um in Italien einen zweiten Lebensversuch zu unternehmen – man kennt die weitere Geschichte. Ich denke, man muß diesen nicht-imperialen Anfangsteil der Aeneis als Gründungsmythos des aktuellen Europas stark machen, und endlich aufhören, diese sinnlosen lasziven Geschichten von dem Stier und dem Mädchen Europa zu wiederholen. Unsere Leit-Erzählung sagt ganz klar, Europa ist ein Land, wo besiegte Menschen wieder auf die Beine kommen. Die Story haben die Amerikaner uns mit genialer Instinktsicherheit entführt, und die Europäer werden, ob sie wollen oder nicht, sich diesen Mythos zurückholen müssen. Andernfalls werden sie zu muffigen Kollektiv-Nationalisten und können das Problem der zahllosen Neubürger nicht lösen, ohne die sie nicht überleben werden. Wir brauchen eine neue Formel für europäische Gastfreundschaft und Integration, und Vergil hat sie im voraus geliefert.“

SLOTERDIJK bestätigt indirekt die von SHIELD aufgestellte These von der Wichtigkeit des Äneas-Mythos für die *Pilgrim Fathers*, wenn er behauptet, dass die Amerikaner „ihn mit über den Ozean genommen haben.“ Im Kontrast aber zu Shields Analyse, dass dieser Mythos im zeitgenössischen Amerika inzwischen in Vergessenheit geraten sei, unterstellt Sloterdijk unausgesprochen dessen ungebrochene Relevanz im heutigen Amerika, wenn dieser aus europäischer Sicht „zurückgeholt“ und mit neuem Leben erfüllt werden müsse. Sloterdijk destilliert aus Vergils Äneis vor allem zwei Thesen heraus, die seiner Ansicht nach zukunftsweisende Funktion für gesamteuropäisches politisches Handeln beanspruchen können. Zugespitzt könnten sie folgendermaßen wiedergegeben werden:

1. Äneas ist als eine Art Stehaufmännchen Vorbildfigur für „Neu-Bürger“, die sich binnen Europas in einem anderen Land eine neue Existenz aufbauen müssen.
2. Die Ansiedlung der Trojaner in Italien kann als Paradigma für europäische Gastfreundschaft und multikulturelle Integrationsfähigkeit aufgefasst werden.

Um die beispielgebende Kraft des Äneas-Mythos nicht zu gefährden, argumentiert Sloterdijk an dieser Stelle in bewusster Unterkomplexität, indem er die in der Äneis beschriebenen und auch in der Realität stets anzutreffenden Friktionen zwischen Autochthonen und als Fremdlingen empfundenen Neuankömmlingen ausklammert. Dass er sich dieser stets virulenten Problematik bewusst ist, zeigt folgende Passage aus dem als dialogische Untersuchung angelegten Buch „Die Sonne und der Tod“:

„Die Menschheit befindet sich heute in einem ungeheuren Durchmischungs- und Mobilisierungsvorgang, der voller Risiken ist und der mit angetrieben wird von sehr illusorischen Vorstellungen über die Verträglichkeit und Vermischbarkeit von allem mit allem. (...) Es ist eine unverantwortliche Illusion, zu meinen, die Reserven der Anteilnahme von Menschen zu Menschen seien nicht erschöpfbar. Sie sind es nur allzu sehr.“²⁰

Festzuhalten bleibt, dass Sloterdijk die Äneis im Interesse ihres Vorbildcharakters in fragmentarischem Zugriff funktionalisiert und aktualisiert. Dass dies Verfahren so glatt nur aufgeht, weil Sloterdijk wesentliche Details der realen Äneis ausblendet, braucht dem fachkundigen Publikum nicht im Einzelnen aufgezeigt werden. Als Lektüre dazu sei auf die entsprechenden Kapitel in SUERBAUMS Äneis-Studie²¹ verwiesen: „Grundsätzliche Probleme: ein Orientale und Aggressor als Proto-Römer“, „Die Trojaner: natürliche Feinde oder Verwandte?“, „Aeneas: Einheimischer und zugleich willkommener Externer“, „Die Unterdrückung des trojanischen Erbes“.

IV. Europäischer Äneas II

In wieder anderer Weise wird der Äneas-Mythos von Prof. UDO STEINBACH, Direktor des Deut-

schen Orientinstituts in Hamburg, aufgegriffen. Er plädiert in einem Interview mit dem „Eurasischen Magazin“²² vom 30.08.2004 für den Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Seit der Aufklärung nämlich sei Europa keineswegs mehr christlich geprägt und könne deshalb einer säkularisierten Türkei Beitrittsverhandlungen anbieten.

EURASISCHES MAGAZIN: „Herr Professor Steinbach, die Türkei will in die Europäische Union – ist sie denn ein europäisches Land?“

UDO STEINBACH: „Geographisch gesehen gibt es nirgendwo eine klare Abgrenzung in der Geschichte, durch die Kleinasien aus Europa ausgeschlossen wäre. Von Troja aus, das zur heutigen Türkei gehört, wurde ein wichtiger Teil Europas gegründet, nämlich Rom. Der trojanische Held Aeneas wird in der griechischen Mythologie als Gründer der Ewigen Stadt genannt und gilt als Urvater der Römer. Das oströmische Reich herrschte von Byzanz, dem heutigen Istanbul, über weite Teile des Mittelmeerraumes bis nach Nordafrika. Das Christentum hat seine ersten blühenden Gemeinden in Kleinasien gehabt. Es hat also weder geographisch noch kulturell eine Abgrenzung Europas gegenüber Kleinasien stattgefunden.“

STEINBACH bemüht für seine politische Argumentation des Türkeibeitritts zur EU sowohl mythische Fiktion (Äneas) wie historische Faktizität (frühes Christentum in Kleinasien, Byzanz). In einem geschickt verkürzten Konglomerat verbindet er Zeit und Raum, indem er die *translatio imperii* von Troja nach Rom, also die Bewegung von Ost nach West, sich spiegelnd wiederholen lässt in der Rückbewegung von West- nach Ostrom und in der Zeitspanne von fast zwei Jahrtausenden so eine suggestive Kontinuitätslinie vor dem Auge des Betrachters erstehen lässt. Auch hier also wird der Äneas-Mythos politisch funktionalisiert. Im Unterschied zu SLOTERDIJK allerdings wird er nicht als mögliches Vorbild für aktuelles politisches Handeln gesehen, sondern als weit in die Vergangenheit zurückreichende und deshalb verpflichtende Gemeinsamkeit zwischen der Türkei und Resteuropa evoziert.

An all diesen Beispielen bestätigt sich PUTNAMs These vom sich stets erneuernden Aktu-

alisierungspotential auch des vergilischen Epos: „...any generation, by applying its own critical theories, will attempt to discover in an author what most appeals to or has bearing upon the age and its concerns.”

Ausblick auf Teil II des Beitrages: Hatte Teil I dieses Beitrages Aktualisierungen und Instrumentalisierungen des Äneas-Mythos darzustellen versucht, wird sich der zweite Teil zum einen mit zeitgenössischen amerikanischen Reminiszenzen an die Äneis befassen (seien sie explizit oder implizit), zum anderen mit Bezugnahmen auf die Äneis bei Historikern, die sich mit der Rolle Amerikas in der heutigen Welt auseinandersetzen.

Anmerkungen:

- 1) In: A. Assmann/ M. Frank (Hrsg.): Vergessene Texte, Konstanz 2004, S. 259-286.
- 2) Ebd. S. 280.
- 3) Richard Thomas: Virgil and the Augustan reception, Cambridge University Press 2001.
- 4) Schmitzer S. 280f.
- 5) W. Suerbaum. Vergils Aeneis: Stuttgart 1999, S. 11.
- 6) Theodore Ziolkowski: Virgil and the moderns, Princeton 1993, S. 235.
- 7) G. Binder: Der brauchbare Held: Aeneas. Stationen der Funktionalisierung eines Ursprungsmythos, in: H. Horn/ H. Walter: Die Allegorese des antiken Mythos, Wiesbaden 1997, S. 311-330.
- 8) Knoxville: Univ. of Tennessee Press. 2001.
- 9) Shields op. cit. S. IX: “a heretofore lost key which unlocks the American self”
- 10) Lewis op. cit. S. 5: “an individual emancipated from history, happily bereft of ancestry, untouched and undefiled by the usual inheritances of family and race; an individual standing alone, self-reliant and self-propelling, ready to confront whatever awaited him with the aid of his own unique and inherent resources“
- 11) <http://www.swisseduc.ch/altphilo/latein/lintlekt/docs/aenshiel.doc> (22.01.2006)
- 12) <http://www.exhibitresearch.com/kevin/media/adam.html> (22.01.2006)
- 13) a.a.O. “Adam is instilled in us from birth, by our parents, teachers, associates and bosses through a sort of combination of oral tradition and observational learning. But the most important Adamic teachers are the mass media.”
- 14) Walker a.a.O.
- 15) Shields op. cit. S. 175. Vgl. die römische Dreiteilung der pietas erga deos, parentes, patriam.
- 16) Shields op.cit. S. 75: Vergils Mythos spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung der amerikanischen “political, social, and cultural identity tinged with a secular spirituality wholly compatible with deism and the Age of Reason”
- 17) Vgl. etwa Barbara Victor. Beten im Oval Office. Christlicher Fundamentalismus in den USA und die internationale Politik. München-Zürich 2005.
- 18) Vgl. O. Kallschauer. Spiritus lector. Die Zerstreuung des Zeitgeistes, in: Peter Sloterdijks „Kritik der zynischen Vernunft“, Frankfurt 1987, v.a. S. 11ff.
- 19) Gesamtes Interview: <http://www.wams.de/data/2004/12/12/373602.html?prx=1>
- 20) P. Sloterdijk/ H.J.Heinrichs: Die Sonne und der Tod. Dialogische Untersuchungen, Frankfurt 2001, S. 188.
- 21) W. Suerbaum. Vergils Aeneis. Stuttgart 1999, S. 185ff.
- 22) <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20040804>
- 23) M.C.J. Putnam: The poetry of the Aeneid. Four studies in imaginative unity and design, Cambridge, Massachusetts 1965, S. VII.

MICHAEL LOBE, Bamberg

Antike und Ausbildung von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart

Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um den Leitaufsatz zum Katalog „Auf zum Olymp. Antike in Kinderbüchern aus sechs Jahrhunderten“ der gleichnamigen Ausstellung im Winckelmann-Museum in Stendal vom 11.12.2005-12.3.2006.

„Ich werde nicht leben, solange ich zu leben hatte, ohne das Glück der Geschenke, die sie mir gaben im Land ihres Daseins. Wohl weiß ich, es ist nur ein Widerschein. Wir sehen sie nur noch im Spiegel, nicht mehr im Anschauen geraden Blicks. Nur

im Spiegel der marmornen Bilder, im Widerschein der Gesänge, die ihnen galten, im Spiegel der Landschaft.

Aber wenn so der Strahl auch gebrochen ist, der von ihrem zu unserem Auge her führt: ich glaube daran, dass das Licht ihrer Offenbarung, die Kraft des Glaubens an sie, dass der Glanz der Gebete noch liegt auf den Fluren, über denen sie schwebten, und über alle Zerstörung hinweg ist er noch da, dieser Glanz, wie ein schimmernder Tau, der einst niedersank, und der mich erquickt, der mich erhöht.“⁴¹